

Spagat zwischen Gottsuche und Öffentlichkeitsarbeit

von Rut-Maria Buschor OSB

Im August 2005 brachte ein Hochwasser das Leben vieler Einwohnerinnen und Einwohner der Obwaldner Gemeinde Sarnen in der Schweiz durcheinander. Von einer Stunde zur anderen war die Welt nicht mehr wie sie einmal war. Zu den Betroffenen gehörte auch unsere Klostergemeinschaft. Das ganze Erdgeschoss mit den Gemeinschaftsräumen von uns Schwestern war in Mitleidenschaft gezogen worden.

Wir mussten schnell handeln: Räume wurden als Provisorien für die Kirche, die Küche und das Refektorium eingerichtet. Ebenfalls überflutet wurde der Kulturgüterschutzraum und damit eine der bedeutendsten Sammlungen wertvoller Kulturgüter: Handschriften und Bücher ab dem Mittelalter, Votivgaben für das Sarnen Jesuskind, Gemälde und Skulpturen vom Barock bis ins 19. Jahrhundert, liturgische Geräte vom Spätmittelalter bis ins 18. Jahrhundert sowie eine der wichtigsten Textilien- und Musikaliensammlungen der Schweiz.

Da die erforderlichen finanziellen Mittel für die entstandenen Schäden in Millionenhöhe das Budget der Gemeinschaft bei weitem überschritten hätten, wurde der Entschluss gefasst, eine Spendenkampagne zu lancieren. Ein wichtiger Bestandteil dieser Kampagne war dabei die Öffentlichkeitsarbeit. Dazu gehören die Informationen an Spenderinnen und Spendern sowie Kontakte zu den verschiedenen Medien wie Fernsehen, Radio und Presse.

Von der Idee zum Blog bei der NZZ online

Als besonders wirksam erwies sich die Idee, einen Blog zu lancieren. Über diese Plattform sollte das Kloster und das Leben unseres Ordens ins Gespräch gebracht werden. Unser Berater im Fundraising stellte im 2007 den

Kontakt zum Nachrichtenchef von NZZ (Neue Zürcher Zeitung) online, Urs Holderegger, her. Zugute kam uns, dass Urs Holderegger selbst auch beabsichtigte, eine Ordensfrau für den im September 2007 startenden NZZ-Blog zu finden. Dank dieser Fügung wurden wir uns schnell einig.

Am 20. September 2007 erschien bei NZZ online die erste Kolumne aus dem Kloster. Sie trug den Titel „Gebet vor Ort, Infos aus dem Internet“ und schilderte unseren Tagesplan. Die Kolumne begann mit den Worten: „Nonnen beten nur, arbeiten nichts und leben weltfremd hinter dicken Mauern. Diese Vorstellung amüsiert mich immer wieder ... und trifft so wenig zu wie andere Klischees.“

Seitdem zieht sich dieser Gedanke durch alle Blogs und motiviert mich: Ich will den Menschen unser Leben hinter den Mauern näherbringen und zeigen, dass wir Menschen wie du und ich sind. Mir geht es nicht darum, kirchenpolitische Ereignisse und Entscheidungen zu kommentieren, sondern einzig darum, über unser Leben zu berichten. In der Regel erscheint wöchentlich ein neuer Text. Geschichten aus dem Alltag oder ein Thema aus der Benediktsregel geben mir den Stoff zum Schreiben. Unser Leben im Kloster in Worte zu fassen macht mir Freude, fordert mich aber auch heraus. Durch das Niederschreiben darf ich meine Wurzeln tiefer erfahren und mein eigenes Glaubensleben aufgrund der Reflexionen intensiver erleben.

Reaktionen auf den Blog

Der Start der Kolumne brachte mir einige Echos. Viele zeigten sich überrascht darüber, dass eine Ordensfrau bei NZZ online einen eigenen Blog erhielt. So schrieb ein Leser an

die Zeitung: „Welch Kontrapunkt! Eine Nonne, die in der NZZ eine Kolumne schreibt, in einer einfachen Sprache, die hinüberkommt – das scheint fast unglaublich! Welch Kontrapunkt zu den männlichen Themen wie Geld, Reichtum und Macht, dem täglichen Brot der NZZ. Herzliche Gratulation, liebes Weltblatt, zu solch einem ‚weltfremden‘ Projekt ... Überraschendes, ‚laterales‘, unerwartetes Denken. Der Mensch lebt nicht von seiner linken Hirnhälfte allein. Weiter so!“

Dieser Kommentar fasst die Reaktionen, die ich erhielt, treffend zusammen. Negative Echos erreichen mich eigentlich nur über Umwege, und aus den Aussagen meine ich einen gewissen Neid herauszuhören. Zwar haben die Leserinnen und Leser auf der Homepage der NZZ direkt die Möglichkeit, einen Kommentar zu hinterlassen, was aber eher selten geschieht. Doch bei Begegnungen erhalte ich positive Rückmeldungen – bis heute. Im Schnitt wird der Klosterblog wöchentlich zwischen 3.000 und 5.000 Mal angeklickt.

Vom Blog zum Buch

Im Mai 2008 rief mich eine Mitschwester kurz vor einem wichtigen Gespräch ans Telefon. Sie sagte: „Irgend jemand aus Deutschland ist am Apparat, aber ich habe den Namen und sein Anliegen nicht richtig verstanden.“ Mit diesen Worten überreichte sie mir den Telefonhörer. Zu meiner Überraschung befand sich am anderen Ende der Leitung der Lektor des Herder-Verlages in Freiburg im Breisgau. Er fragte mich, ob jemand bereits daran gedacht hätte, die Kolumnen bei der NZZ in Buchform herauszubringen. Als ich verneinte, sagte er, der Verlag sei daran interessiert. „Wow“ war mein erster Gedanke, und gleichzeitig vermutete ich, dass sich jemand einen Scherz mit mir erlaubte! Denn von einer Buchveröffentlichung hatte ich nie zu träumen gewagt.

Meine Recherche im Internet ergab, dass es den Lektor Burkhard Menke tatsächlich gab. Um das Projekt verwirklichen zu können, benötigte ich die Zustimmung unserer Äbtissin. Sowohl sie wie auch NZZ online gaben ihr Einverständnis.

Eine besondere Herausforderung war es, die verschiedenen Kurztexte zu einem Ganzen zu verbinden. Mein Lektor schlug eine Struktur aus drei Hauptkapiteln vor: Alltag im Kloster; Leben aus dem Glauben; Klosterleben im Jahreslauf. Den Vorschlag fand ich gut. Als ich dann im Juli, einen Tag nach meinem Geburtstag, den Umschlagentwurf erhielt, war ich einfach überwältigt. Aber ein Schmunzeln konnte ich nicht unterdrücken: Aus meinen möglichen Vorschlägen an Bildern hatte der Verlag jenes ausgewählt, welches mich mit dem Trottbike zeigte.

Bald darauf folgte der erste Titelvorschlag, der mir zunächst Mühe bereitete: „Auch Nonnen haben Parkplatzprobleme“. Doch mir fiel kein besserer ein. In der Zwischenzeit habe ich mich längst mit dem Titel angefreundet, denn er zeigt den Leserinnen und Leser auf Anhieb, dass es sich nicht um ein Meditationsbuch handelt. Das war eine Kritik, die mir des öfteren über Umwege zugetragen wurde. Ich bedauere es sehr, dass nicht der direkte Kontakt mit mir gesucht wurde und wird, denn konstruktive Kritik empfinde ich durchaus als positiv. Übrigens: Wegen des Titels meines Buches werde ich immer wieder von Menschen angesprochen, sei es vom Zugbegleiter während einer Bahnfahrt oder von Menschen auf der Straße.

Die Druckfahnen zu erhalten und das Ergebnis der Gestaltung zu sehen, war eine unbeschreibliche Erfahrung. Ich kann die Gefühle noch heute nicht in Worte fassen. Ich war einfach überwältigt. Dann begann die lange Zeit des Wartens. „Wie wird es sich wohl anfühlen, das eigene Buch in Händen zu halten?“ „Welchen Anklang wird es wohl finden?“ Diese Fragen stellte ich mir oft. Meine Schwester sah es optimistisch. In Anspielung an die Massen, welche sich beim Erscheinen eines Harry Potter-Bandes jeweils vor den Buchhandlungen anstellten, meinte sie ironisch: „Gibst du uns durch, wenn wir um Mitternacht anstehen können, damit wir noch ein Exemplar erhalten?“

Potters Höhenflüge erreichte ich zwar nicht ... doch die Auflage von 5.000 Büchern ist meines Wissens inzwischen verkauft. Wichtiger

sind mir jedoch die positiven Reaktionen der Leserschaft und die Lesungen, zu denen ich von Buchhandlungen aus der Region eingeladen wurde.

Zeit finden

Den Blog bei NZZ online betreue ich jetzt seit drei Jahren. Woche für Woche. Manchmal fällt es mir wegen der Arbeiten im Kloster schwer, die nötige Zeit und Ruhe zum Schreiben zu finden. Meine Mitschwestern haben sich nach anfänglichen Schwierigkeiten daran gewöhnt; manchmal kommt meine Äbtissin mit einem spitzbübischen Lächeln ins Büro und meint: „So, was hast du wieder über mich geschrieben?“ Meine Präsenz bei NZZ online führt zu weiteren Anfragen von Medienschaffenden wie zum Beispiel der Einladung, mich zum Schweizer Nationalfeiertag zu äußern. Es ist

ein Spagat. Ein Spagat zwischen der Zurückgezogenheit und Gottsuche im Kloster und der Öffnung nach außen. Ich verstehe das Schreiben als meine Art der Verkündigung der Frohen Botschaft Jesu Christi, die mir von Gott geschenkt wurde.

www.nzz.ch/blogs

www.frauenkloster-sarnen.ch

Schwester Rut-Maria Buschor
Auch Nonnen haben Parkplatzprobleme.
Mein Leben im Kloster
Freiburg: Herder
2009: 140 S., geb. € 12,95
ISBN 978-3-451-32232-7.
2011 (spektrum 6249):
144 S., kt. € 7,95
ISBN 978-3-451-06249-0